

Medien zwischen Achtung und Ächtung: Die neue Sehnsucht, Gehör zu finden

Corona-Folgen, der Krieg Russlands gegen die Ukraine, der Nahostkonflikt ... Es gibt zunehmend Menschen, die Nachrichten vermeiden oder ihnen misstrauen. Warum ist das so? Und welche Folgen könnte das haben? Eine Studie über Achtung und Ächtung der Medien (siehe Kasten) sucht nach Antworten. Wir haben Studienleiter Jens Lönneker (rheingold salon, Köln) dazu befragt.

Wie ist es nach 75 Jahre Grundgesetz um die Glaubwürdigkeit der Medien bestellt?

Jens Lönneker: 75% der Deutschen halten die etablierten Medien für glaubwürdig. Aber eine große Minderheit traut ihnen nicht: Sie sagt, dass kritische Positionen etwa zur Corona-Pandemie oder zu Migranten nicht abgebildet werden.

Welche Effekte hat das für unsere Demokratie?

Rund zwei Drittel der medienkritischen Menschen fühlen sich von System und Politik allein gelassen. Daher besteht bei ihnen eine hohe Bereitschaft, systemkritische Parteien zu wählen. Die Glaubwürdigkeitskrise der Medien schwächt somit die bestehende Demokratie.

Was sind die Hintergründe für die Medien-Kritik?

Das kann der schlechte Online-Unterricht in der Schule sein oder die Krankenkasse, die Probleme bei der Kur-Abrechnung macht. Es passt dann ins Bild, dass viele Brücken marode sind und die Bahn stark durch Pannen auffällt. Der Eindruck ist, dass zu wenig in das Land selbst investiert und sich zu viel um die ganze Welt gekümmert wird: Flüchtlinge, Ukraine, Klimawandel.

Was haben die Medien selbst zum Glaubwürdigkeitsproblem beigetragen?

Impfskeptiker wurden in Corona-Zeiten schnell zu „Covidioten“ gemacht. Das hat viele Betroffene an der Unabhängigkeit der Presse zweifeln lassen. Immer mehr Menschen wird zudem das ständige Buhlen der Medien um Aufmerksamkeit zu viel. Dagegen besteht aber eine tiefe Sehnsucht danach, mit den eigenen, scheinbar banalen Anliegen Gehör zu finden.

[262 Wörter, 1817 Zeichen ohne Überschrift, zu diesem Interview existieren eine längere Version, ein „Kasten“ mit der Studienbeschreibung, ein Foto sowie eine

Kurzvita Jens Lönneker. Für die Fragen dürfen Sie gern sich selbst/Ihre Zeitung zitieren]